

also Sonnabends 7 Uhr bei einer sehr zertrümmerten Brücke halten. Ich überlegte was zu thun und beschloß, sobald es Tag geworden, den Wagen zu verlassen und die Brücke zu Fuße zu passiren, um in einem anderen Wagen bei dem General, der auf der anderen Seite der Brücke befehligte, Hülfe oder Unterkommen zu suchen. Als ich aber die Wagenfenster öffnete, sagte mir der Kutscher, daß er zwei Pferde gefunden habe. Ich konnte mir zwar wohl denken, daß er sie gestohlen, aber in diesen unseligen Zeiten war Alles gemein und mit allerliebster Zuversicht stahl man sich einander was man eben brauchte. Es gab keine weitere Gefahr dabei als die, ertappt zu werden, denn dann lief der Dieb Gefahr durchgeprügelt zu werden. Man hörte den ganzen Tag rufen: Ach Du mein Gott, man hat mir meinen Mantelsack gestohlen, meinen Sack, mein Brod, mein Pferd! Und so ging es vom General bis zum Soldaten herab. Napoleon sah einmal einen seiner Offiziere in einem sehr schönen Pelze und fragte lachend:

— Wo haben Sie den gestohlen?

— Sire, ich habe ihn gekauft.

— O ja, von Jemand, der eingeschlafen war.

Man brachte bald diesen Ausdruck in die Mode.

Wir setzten uns in Marsch ohne unsere Nachforschungen weiter auszudehnen, glücklich genug, daß wir über die Brücke konnten. Leider waren unsere neuen Pferde nichts weniger als gut. Vergebens suchten wir vorwärts zu kommen, jeden Augenblick wurden wir zurückgestoßen.

— Lassen Sie die Equipagen des Marschalls, des Generals, des und des passiren! — hieß es stets.

Ich war in Verzweiflung, als ich auf einmal den Kommandanten der Brücke unsererseits, den General Ribouillière nicht weit von mir sah.

— Am Gotteswillen, — rief ich ihm zu, — lassen Sie meinen Wagen herüber, denn ich halte hier schon seit heute früh und meine Pferde können fast nicht mehr stehen. Ich bin verloren, wenn ich nicht wieder mit dem Hauptquartier zusammentreffe und wüßte nicht, was dann aus mir werden sollte!

Ich weinte, denn ich verliere den Muth bei kleineren Vorfällen eher als bei großen.

— Warten Sie einen Augenblick, — antwortete er, — ich will mein Möglichstes thun.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod der Vanina Sampiero.

(Aus Napoleon's Geschichte von Korsika *).

Der König von Algier, Lazzao, ein Korse von Geburt, hatte ohnerachtet dieser hohen Stellung alle seine Liebe für sein Vaterland bewahrt, da er es also nicht befreien konnte, so rächte er es doch durch die Zerstörung des Handels des Offizis **). Dieß konnte aber das Schicksal der Korser nicht lindern. Sie lebten ohne Hoffnung, bis Sampiero de Bastelica, mit Lorbeern, die er unter den französischen Fahnen einerntete, bedeckt, seinen Landsleuten in's Gedächtniß zurückrief, daß ihre Unterdrücker dieselben Genuesen seyen, die so oft von

*) Im 5. Hefte des 29. Theils der Revue des deux mondes finden wir von G. Libri Excerpte aus den höchst interessanten Schriften, welche Napoleon hinterlassen hat, und die erst jetzt an's Tageslicht gekommen sind. Libri erzählt dieß folgendermaßen: „In den Zeiten des Konsulats trug bereits Napoleon Sorge dafür, alle Papiere aus seiner früheren Jugend in Sicherheit zu bringen. Er legte sie also in ein großes Ministerial-Portefeuille, das die Ueberschrift hatte: „Briefwechsel mit dem ersten Konsul.“ Diese durchstrich er und schrieb eigenhändig darauf: „Nur dem Kardinal Fesch einzuhändigen.“ Dieser mit Bindfaden umschnürte und mit dem Wappen des Kardinals versiegelte große Karton kam so, ohne je geöffnet worden zu seyn, durch die Zeiten des Kaiserthums und der Restauration. Dann ging er, immer versiegelt, durch verschiedene Hände, und erst seit Kurzem wußte man, was er enthalte. Nichts ist davon gekommen, und wir besitzen ihn jetzt mit allem, was Napoleon von Anfang an hineingelegt.

„Diese Schriften theilen sich natürlich in zwei Klassen, von denen die erste die Korrespondenz und biographischen Details, die zweite Original-Arbeiten Napoleons enthält, Gedanken von ihm, Notizen und Auszüge aus verschiedenen Werken. Alles dieß ist von seiner Hand, oder wenigstens in von ihm verbesserten und mit Anmerkungen versehenen Abschriften. Unter andern befinden sich 38 dicke ganz von Napoleons Hand geschriebene Cahiers darin. Die meisten davon sind datirt. Sie enthalten alles, was er von 1786 bis 1793 schrieb.

„Auch eine Geschichte von Korsika befindet sich darunter in 3 großen Heften, die zwar nicht von seiner Hand, aber mit Anmerkungen von ihm versehen sind. Diese in Briefform an den Abbé Raynal verfaßte Geschichte, fängt an in den entferntesten Zeiten und endet bei'm 18. Jahrhundert bei'm Vertrage von Corte zwischen den Genuesen und Korsern. Napoleon zeigt darin bei der glühendsten Vaterlandsliebe ein tiefes Quellenstudium, indem er auch die Werke zitirt, aus denen er schöpfte, und noch nie herausgegebene Urkunden sammelte, um über gewisse Gegenstände Licht zu verbreiten. Davon liegen dieser Geschichte noch einige in Abschrift bei. Dessenohnerachtet ist dieses Werk kein sogenanntes gelehrtes, vielmehr eine Art dramatisches. Zum Beweis dessen diene die Episode vom Tode der Vanina Sampiero, der Gattin des kräftigsten Vertheidigers der Unabhängigkeit Korsika's im 16. Jahrhundert. Sie bildet den Schluß des zweiten Briefes Napoleons über die Geschichte seines Vaterlandes.“

**) Dieses war eine in Genua bestehende angesehenere Handelsgesellschaft, welche Flotten ausrüstete und Provinzen besaß. Im Kleinen der englisch-ostindischen Compagnie ähnlich.